Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 40 (1967)

Heft: 3

Artikel: Geistige Landesverteidigung im Zweiten Weltkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-517817

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

㉒ Die Bewährungsprobe der Sektion Heer und Haus

(off-) In der zweiten Hälfte des Jahres 1940 stellte sich das Problem der geistigen Widerstandskraft aus drei Gründen in dringenderer Form als bisher. So ausgezeichnet die Idee des Réduits nämlich in der Armee wirkte, so schwer wurde die Preisgabe grosser und lebenswichtiger Teile unseres Landes von der Bevölkerung verstanden: Der *Bazillus des Defaitismus* oder gar der Anpassung fand bei ihr deshalb leicht Nahrung. Diese Gefahr wurde dadurch verschärft, dass zur gleichen Zeit in der Armee das System der verhältnismässig *kurzen Ablösungsdienste* eingeführt wurde. Denn jetzt erhielten die Wehrmänner Gelegenheit, regelmässig wieder mit dem Zivilleben in Kontakt zu kommen. Die Verfassung der Armee war von derjenigen des Landes nicht mehr zu trennen. Es war den Einheitskommandanten auch nicht mehr möglich, ihren Einfluss ununterbrochen zur Geltung zu bringen. Desgleichen — und damit kommen wir zum dritten Punkt — war auf zivilem Gebiet die Presse als Vorkämpferin der geistigen Landesverteidigung in ihren Möglichkeiten durch die *Zensur* beschnitten. Die Behörden auferlegten sich aus aussenpolitischen Rücksichten eine strenge Zurückhaltung. Der Schlussbericht der Sektion Heer und Haus formuliert in diesem Zusammenhang sehr deutlich: *«Unser Volk (wurde) im Schweigen der Behörden der fremden Propaganda überlassen.»*

Die Zeit der Krise

Tatsächlich war die Schweiz in dieser kritischen Zeit dem Zustoss der fremden — vornehmlich: *deutschen — Propaganda* beinahe ungeschützt ausgesetzt. Der militärische Defaitismus wurde mit dem Hinweis auf die Unbesiegbarkeit der deutschen Wehrmacht gefördert; die Befestigungsbauten wurden als Geldverschwendung hingestellt. Auf wirtschaftlichem Gebiet fanden die Bemühungen zur Zersetzung unseres Verteidigungswillens ihre Krönung im Schlagwort: «Kapitulation kommt billiger.» Die deutsche Propaganda hatte es um so leichter, als es von schweizerischer Seite oft an der genügenden Information fehlte. So machte etwa «das Geheimnis, das sich über die Führung der Aussenpolitik breitete, . . . den Eindruck, dass dem Volkswillen jeder Einfluss auf die auswärtigen Beziehungen der Schweiz entzogen werde, oder sich Vorgänge abspielten, die die Kritik und das Tageslicht zu scheuen hätten».

Die durch die Zensur und die Zurückhaltung der Behörden bedingten Informationslücken führten dazu, dass sich die Bevölkerung auf die *Informationsquelle der Gerüchte* zu stützen begann. Aus der Tendenz der damals kursierenden Gerüchte lassen sich dabei manchmal recht vielsagende Schlüsse auf die Einstellung der Bevölkerung ziehen. Im Bericht der Sektion Heer und Haus ist ein ganzer Musterkatalog solcher Gerüchte aufgezeichnet: So gaben etwa die Transiten auf unserer Nord-Südlinie stets wieder Anlass zu wilden Vermutungen. Nicht nur Kriegsmaterial, sondern deutsche Soldaten in Wehr und Waffen, ja selbst ganze Züge von Leichen sollen unser Land durchfahren haben. Im gleichen Zusammenhang ist ein anderes Gerücht aufschlussreich. Es «illustriert die in gewissen Kreisen herrschende Vertrauenskrise den bürgerlichen Behörden gegenüber, die sich in einem, wenn möglich vemehrten Zutrauen zum General als dem Repräsentanten unerschrockenen Widerstandswillens verdichtete: das Deutsche Reich habe die Durchfahrt von Waffen und Truppen durch den Gotthard verlangt. Der Bundesrat hätte nachgeben wollen, der General aber habe gedroht, falls dies stattfinde, werde er erstens die ganze Armee mobilisieren, zweitens die Gotthardlinie sprengen lassen und drittens demissionieren».

Soweit zur *Schilderung der Krise,* die sich im zweiten Halbjahr 1940 und in den ersten Monaten des Jahres 1941 aus der Perspektive der geistigen Landesverteidigung ergab. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass aus verschiedenen Gründen auf militäricher Seite die Truppenkommandanten und auf ziviler Seite Presse und Behörden nicht mehr uneingeschränkt in der Lage waren, ihren Beitrag zur Stärkung der geistigen Widerstandskraft von Armee und Bevölkerung zu leisten. *Not tat vor allem eine zusätzliche Information,* wenn man nicht der fremden Propaganda und der Gerüchtebildung Schrittmacherdienste leisten wollte. Wer konnte nun für Presse, Behörden und Truppenkommandanten in die Lücke springen? In der Tat war es die Sektion Heer und Haus, die diese Aufgabe übernahm.

Ein neuer Auftrag

Die neue Umschreibung der Aufgaben für die Sektion Heer und Haus ging in zwei Richtungen: zum ersten einmal erweiterte sich das Tätigkeitsgebiet um die Pflicht zur *zusätzlichen Information und Aufklärung;* zum zweiten erweiterte sich das Tätigkeitsgebiet, indem inskünftig auch auf den *Widerstandswillen der Zivilbevölkerung* einzuwirken war. Umgekehrt trat der Unterhaltungsdienst völlig in den Hintergrund, dem angesichts der kurzen Ablösedienste nicht mehr die ursprüngliche Bedeutung zukam und dessen Aufgaben inskünftig von der Truppe selbst übernommen wurden. Die doppelte Ausweitung des Wirkungsbereiches von «Heer und Haus» war nicht ganz unproblematisch. Bei der Informationstätigkeit — dem illegitimen Kind der Zensur, wie wir sie vorhin nannten — war zu berücksichtigen, dass das Schweizervolk offiziellen Meinungsbildungen gegenüber misstrauisch war und eine schweizerische Propaganda noch stärker abgelehnt hätte als die ausländische. Von Anfang an musste der Aufklärungsdienst deshalb darauf bedacht sein, nicht Propaganda im Sinn der Schönfärberei zu treiben, sondern sich auf sachliche und objektive Informationen zu beschränken. Seine Devise war: «Die Tatsachen schildern, die Probleme analysieren, die Gründe für die getroffenen Massnahmen angeben, aber weder indirekt noch direkt Postulate aufstellen.» Gerade mit der Bekanntgabe der ungeschminkten Wahrheit und dem Eingeständnis begangener Fehler und vorhandener Mängel schuf er sich das notwendige Vertrauen und legte den Grundstein zu seinem Erfolg.

Womöglich noch heiklere Probleme stellten sich dadurch, dass mit der Sektion Heer und Haus *eine militärische Instanz die Aufklärungsarbeit bei der Zivilbevölkerung* übernahm. Auch der General gesteht in seinem Bericht ein, dass es nicht Aufgabe der Armee sein könne, allgemein für die Aufklärung der öffentlichen Meinung und die geistige Haltung des Volkes zu sorgen. Umgekehrt betont er immer wieder, unter anderem auch in einem Memorandum an den Bundesrat: «Als Träger der Verantwortung für den Bereitschaftsgrad der Armee lege ich Wert darauf, festzustellen, dass dieser vor allen Dingen von ihrem Geist abhängt. Dieser Geist ist seinerseits eng verknüpft mit dem Geist des gesamten Schweizervolkes.» Nachdem es offenbar trotz mehrerer Vorstösse dem Armeekommando nicht gelungen war, den Bundesrat zu einem entsprechenden Aufklärungsdienst zu bewegen, übernahm die Sektion Heer und Haus die Aufgabe, nicht immer zur Freude der zivilen Behörde.

Der Aufklärungsdienst — Zivil

Auf welche Art und Weise sollte nun aber die Sektion Heer und Haus ihre Aufklärung und ihre Informationen an die Zivilbevölkerung herantragen? Öffentliche Vorträge kamen nicht in Frage, weil diese ebenfalls der Zensur unterstanden. Die Lösung des Problems wurde in *zweitägigen Orientierungskursen* gefunden, zu denen — durch die Vermittlung ziviler Organisationen, kantonaler und kommunaler Behörden — einzelne Schweizer Bürger eingeladen wurden. Wer sich zur Teilnahme meldete, erhielt einen militärischen Marschbefehl, wodurch der Orientierungskurs den Charakter einer militärischen Dienstleistung erhielt. Unter anderem wurde es dadurch möglich, auch Unbemittelten — dank Transportgutschein, Gradsold und Übernahme der Verpflegungskosten — den Besuch dieser Kurse zu ermöglichen. Dagegen trugen alle Kursteilnehmer Zivilkleider, um nicht durch Rangunterschiede eine freie Aussprache zu behindern. Vorerst erhielten die Kursteilnehmer durch ausgewiesene Referenten einen möglichst vollständigen Überblick über die Lage der Schweiz unter Berücksichtigung der militärischen, wirtschaftlichen und geistigen Gesichtspunkte. Ein Schwergewicht lag aber auf den Diskussionen, bei denen die Referenten auf alle — auch die unbequemsten — Fragen einzugehen hatten und die wesentlich dazu beitrugen, dass nicht der Eindruck aufkam, es werde eine offizielle Meinung eingetrichtert.

Anschliessend an die Kurse wurden die Teilnehmer ersucht, über ihre Eindrücke schriftlich zu rapportieren. Auf Grund dieser Meinungsäusserungen erfolgte die Ausgestaltung der nächsten Kurse. Gleichzeitig ergab sich so mit vielen Teilnehmern eine Korrespondenz. Die sogenannten *«aktiven Kursteilnehmer»* bildeten mit der Zeit ein regelrechtes *Netz über die ganze Schweiz,* das alle Schichten der Bevölkerung umfasste und durch welches Informationen nicht nur von oben nach unten, sondern auch von unten nach oben gelangen konnten. Diese Meldungen der Kursteilnehmer bildeten eine notwendige Voraussetzung, wenn die Aufklärungskurse auf längere Zeit hinaus einem Bedürfnis entsprechen sollten: Nur wenn die Sektion stets auf dem laufenden war, was die öffentliche Meinung bewegte und wo sie der Schuh drückte, konnte sie nämlich ihrerseits der Informationsaufgabe von oben nach unten vollständig nachkommen.

Der Zusammenhang zwischen der Stärkung des Widerstandswillens und der Tätigkeit des Aufklärungsdienstes muss wohl, wenigstens was die Kursteilnehmer anbetrifft, nicht näher belegt werden. Nun war aber der *positive Einfluss des Aufklärungsdienstes* nicht auf den Kreis der Kursteilnehmer beschränkt. Wer von den Vertrauensleuten sich dazu befähigt fühlte, wurde nämlich aufgefordert, in geschlossenem Kreis selbst Vorträge über das Gehörte zu halten. Armeefilme samt Vorführungsapparate und Bedienungsequipe wurden dafür zur Verfügung gestellt. Nicht alle Kursteilnehmer kamen aber als Referenten in Frage: Die nachdrücklichste Aufforderung ging deshalb dahin, die wichtigsten Tatsachen der Referate von Mund zu Mund weiterzugeben, sei es beim Gespräch während der Znünipause am Arbeitsplatz, sei es am Stammtisch oder sonst irgendwo.

Der Orientierungsdienst — Armee

Die ausserordentlich guten Resultate, die mit dem neuhinzugekommenen Aufklärungsdienst für die Zivilbevölkerung erzielt wurden, legten es nahe, bei der Lösung der ursprünglichen *Aufgabe in der Armee ähnliche Wege* einzuschlagen. So erweiterte sich der Vortragsdienst zu einem Orientierungsdienst, der zwar weiterhin der Truppe Referenten für staatsbürgerliche Vorträge zur Verfügung stellte, der aber darüber hinaus durch die Veranstaltung von Kursen mehr als bisher eine eigene Aktivität entwickelte. In besonderen Kursen wurden etwa die Kommandanten über Zweck und Mittel der Truppenvorträge orientiert, während bei den eigentlichen Orientierungskursen gleich wie im zivilen Sektor vorgegangen wurde, indem einige ausgewählte Teilnehmer pro Einheit an den Vorträgen und Diskussionen teilnahmen, die dann das Gehörte ganz unwillkürlich zu ihrer Gruppe, ihrem Zug oder ihrer Kompagnie weiterverbreiteten.

Ähnlich wie beim Vortragsdienst zeigte sich auch in der *Herausgabe der Werbebriefe,* die den Truppenkommandanten als Unterlage für die Besprechungen und Theoriestunden mit ihrer Truppe dienen sollten, eine gewisse geistige Umstellung. In den Wehrbriefen waren vorerst historisch-vaterländische Themen behandelt worden. Nun erfuhr der behandelte Stoff eine Aktualisierung, indem man diejenigen Themen zur Diskussion stellte, von denen man durch die Information «von unten nach oben» wusste, dass sie die Truppe am meisten beschäftigten. So behandelte der Wehrbrief Nr. 10 das Urlaubs- und Dispensationswesen und versuchte, einen da und dort aufkeimenden Neid über scheinbare Bevorzugungen und Benachteiligungen durch eine gründliche Aufklärung im Keime zu ersticken. Eine Auswahl von Titeln späterer Wehrbriefe soll zeigen, dass man nie davor zurückschreckte, «heisse Eisen» anzurühren. Das schweizerische Asylrecht wurde als Thema ebenso aufgegriffen wie der Schwarzhandel, die Judenfrage — in einem der umstrittensten Wehrbriefe —, der Landesverrat und die Internierung.

Ein besonders *wirkungsvolles Propagandamittel* in seiner Verbindung von Bild und Ton stellte der *Film* dar. Die deutschen Propagandastellen hatten das sehr wohl erkannt, wenn sie — für jedes Land gesondert — besondere Auslandswochenschauen zusammenstellten, wobei Aktualitäten aus dem Bestimmungsland beigemengt wurden. Ein Vergleich zwischen der deutschen Inlandwochenschau und der für die Schweiz bestimmten Auslandwochenschau zeigte eine deutliche Tendenz: Es ging darum, dem Schweizer zu beweisen, dass die deutsche Wehrmacht unaufhaltsam jeden Gegner überrannte, während er sich in einem Seldwyla-Idyll Illusionen über seine Wehrbereitschaft machte. Das *Vorgehen der deutschen Propaganda* wird im Schlussbericht der Sektion Heer und Haus sehr anschaulich beschrieben: Um die gewünschte Wirkung auf den Schweizer zu erreichen, war es «notwendig», dasjenige möglichst wenig zu zeigen, worüber der Schweizer in ausgezeichneter Qualität verfügte und in welches er sein besonderes Zutrauen setzte, wie zum Beispiel die Infanterie. Während in den deutschen Inlandwochenschauen die Infanteriekämpfe einen recht grossen Raum einnahmen, waren sie in den für die Schweiz bestimmten deutschen Wochenschauen nahezu vernachlässigt. Anderseits wurde dem Schweizer möglichst eindrücklich vorgeführt, was er nicht hatte, weil er es nicht brauchte. Nach diesem Rezept gab es Wochenschauen, die zum Beispiel folgendes Potpourri enthielten: Einmal Riesenbomber, die Bombardierung von Städten und Bahnhöfen, der «Zibelimärit» in Bern und darauf Angriff mit Riesentanks; ein andermal Unterseeboote im Angriff, das Knabenschiessen in Zürich und Sturzkampfflieger; ein drittesmal Riesentanks, eine Miniatureisenbahn, die sich ein Bastler in Aarau gebaut hatte, und Bilder aus dem Luftkrieg mit unzähligen Flugzeugen und Fallschirmspringern. Die verfolgte Absicht war deutlich: Der schweizerische Filmbesucher sollte

mit dem Gefühl nach Hause gehen, dass gegen die deutschen Armeen ohnehin nichts auszurichten sei und dass bei uns nur gespielt werde.

Dem Armeefilmdienst der Sektion Heer und Haus oblag es, Mittel und Wege zu finden, wie den psychologischen *Auswirkungen der deutschen Wochenschauen entgegengetreten* werden konnte. Die Lösung wurde im *Kurzfilmbericht* gefunden, dessen Idee es war, möglichst umgehend auf die deutschen Wochenschauen zu antworten. Enthielt beispielsweise die deutsche Wochenschau einen Panzerangriff, so folgte im gleichen Programm ein Kurzfilmbericht des Armeefilmdienstes über panzerbrechende Waffen in der Schweizer Armee. Der Schlussrapport der Sektion Heer und Haus äussert sich über diese Kurzfilmberichte wie folgt: Wenn man Kinobesucher beim Verlassen des Kinos sagen hörte: «Wusstest Du, dass wir auch Flammenwerfer haben?» oder «Der Sanitäts- und Lawinenhundedienst zeigt doch, dass für unsere Soldaten gesorgt wird» . . . so bedeutete das eine Aufklärung durch den Film, die den Zweck, Zutrauen zu schaffen, erfüllte und zwar auf breitester Basis, wurden doch die Streifen des Armeefilmdienstes durch die Vorführequipen der Sektion Heer und Haus vor ca. 250 000 bis 350 000 Soldaten und vor ungefähr 350 000 – 450 000 Bürgern vorgeführt.

Eine Würdigung der Sektion Heer und Haus

Mit der Neuorientierung anfangs 1941 hatte die Tätigkeit der Sektion Heer und Haus ihre endgültige Ausgestaltung erfahren. Die Leitung der Sektion hatte damals *Oberst Oskar Frey* übernommen, der sich mit seinem unermüdlichen Einsatz bedeutende Verdienste um die geistige Landesverteidigung während der Zeit des Zweiten Weltkrieges erwarb. Zwar wurde die Sektion im Laufe ihrer weiteren Tätigkeit immer wieder vor neue Situationen gestellt; doch grundsätzlich änderten die gestellten Ziele und die verwendeten Mittel nicht mehr. Wir können deshalb darauf verzichten, die Tätigkeit von Heer und Haus im Ablauf des weiteren Geschehens im einzelnen zu beschreiben.

Dagegen haben wir uns bisher auch jeder Wertung der Wirksamkeit von Heer und Haus im Kampfe um die geistige Landesverteidigung enthalten. Über die Tätigkeit der Sektion an sich sind sich aber alle Urteile einig: Wohl der schlechthin *entscheidende Anteil* an den positiv wirkenden Massnahmen *zur Stärkung der geistigen Widerstandskraft* während der Zeit des Zweiten Weltkrieges — und zwar bei der Zivilbevölkerung wie bei der Armee — ist «Heer und Haus» zu verdanken. *Als Institution muss die Sektion Heer und Haus in einer Geschichte der geistigen Landesverteidigung zweifellos im Mittelpunkt stehen.* Ihrer Arbeit ist es nicht zuletzt zuzuschreiben, wenn während des Aktivdienstes 1939/45 — und im Gegensatz zur Grenzbesetzung 1914/18 — die innere Front der Schweiz unerschüttert blieb und wenn es zu keinem «Graben» kam, weder zwischen dem Volk und der Regierung, noch zwischen Soldat und Offizier, noch zwischen der deutschen und der welschen Schweiz.

Im besonderen lehrte die praktische Erfahrung, dass tatsächlich die Sektion Heer und Haus besser als irgendeine zivile Instanz in der Lage war, jenen Aufklärungs- und Orientierungsdienst zu übernehmen, der durch die Behinderung der Presse nötig geworden war. Das hatte zwei Gründe: Einerseits wurde der befürchtete Nachteil, die Armee werde sich in die politischen Angelegenheiten einmischen, nie Wirklichkeit. Anderseits erwies sich die militärische Herkunft von «Heer und Haus» bei ihrer Tätigkeit als Vorteil, weil die zivilen Behörden selbst einem gewissen Misstrauen ausgesetzt waren.

Es ist nicht Aufgabe unserer Arbeit, die Politik der Regierung zu beurteilen. Die zivile Behörde kam nicht umhin, aussenpolitische, handelspolitische und viele andere Umstände in ihre Überlegungen miteinzubeziehen. Sie trug die Gesamtverantwortung und ihre Massnahmen waren demgemäss mit mancherlei Rücksichten belastet. Es lag in der Natur der Dinge, dass sie eine vorsichtige Politik trieb. Deshalb war es zweifellos ein Vorteil, wenn die für die Aufrechterhaltung des Widerstandswillens notwendige Aufklärung und Orientierung von einer Instanz kam, die weniger durch Rücksichten gebunden war. Gerade deshalb, weil sie *freier und unbeschwerter handeln* konnte, hatte die Armee — wollte sie in ihrer Aufgabe auch auf dem Gebiet der geistigen Landesverteidigung gerecht werden — die Pflicht, für den notwendigen Ausgleich gegenüber der zurückhaltenden Regierung und gegenüber der zensurierten Presse zu sorgen. *Durch die Tätigkeit der Sektion Heer und Haus ist sie dieser Pflicht in eindrucksvoller Weise nachgekommen.*